

Wie klingt eigentlich Wein?

Die südkoreanische Starpianistin Hyelee Clara Chang wagt in Urbar ein spannendes, kulturvinologisches Experiment

Von Stefan Schalles

■ **Urbar.** Der Weinanbau begleitet die Menschen an Rhein und Mosel seit Jahrtausenden – ebenso wie die Musik. Was wäre also, dachte sich Kulturveranstalter Gernot Kallweit, wenn man beides miteinander verbindet? Nicht, wie sonst üblich, das Gläschen Spätburgunder zum Konzert oder umgekehrt, sondern unmittelbarer, auf eine bislang nie da gewesene Weise. Den Geschmack des Weines hörbar zu machen, war Kallweits Ansinnen, ihn in Musik zu übersetzen. So wie nun bei einem Konzert in der Stommel Stiftung in Urbar.

Dass sich hinter diesem außergewöhnlichen Konzept der Name Kallweit verbirgt, darf dabei eigentlich kaum überraschen: Der 63-jährige Vallendarer genießt im nördlichen Rheinland-Pfalz längst den Ruf als höchst umtriebiger Kulturliebhaber, veranstaltet als solcher etwa Wohnzimmerkonzerte, in denen er hochbegabten, aber (noch) wenig beachteten Musikern eine Plattform bietet, und betrachtet sich selbst als jemanden, der „gern Neues sucht“, wie er im Gespräch mit unserer Zeitung konstatiert, den es „reizt, Unerwartetes zusammenzubringen“. Wie nun auch in Urbar (Kreis Mayen-Koblenz), wo die südkoreanische Ausnahmepianistin Hyelee Clara Chang den Geschmack von Wein in Klänge verwandelt.

Nach Jahrtausenden rekultiviert

Was an sich schon spannend klingt, erhält noch eine zusätzliche Note dadurch, dass es sich, wie Kallweit erklärt, „bei den ausgewählten historischen Rebsorten um solche handelt, die vor 6000 bis 8000 Jahren bereits angebaut wurden, dann aber verschwunden sind und schließlich wie durch ein Wunder wiederentdeckt und neu kultiviert wurden“. Wohl keiner der Konzertbesucher, ergänzt der 63-Jährige, „hat auch nur einen der nun vertonten Weine jemals getrunken. Es sind Sorten – ein Weißer Traminer etwa, ein Grüner Adelfränkisch oder ein Fränkischer Burgunder –, mit denen kein aktueller Wein mithalten kann“.

Wobei es eben nicht nur jene edlen Tropfen waren, die Kallweit – selbst Weinsammler – auf die Idee für sein aktuelles Projekt brachten, sondern vielmehr deren Zusammenspiel mit der Musik, „die tiefe Überzeugung, dass diese beiden Komponenten sich in besonderer Weise ergänzen“, wie der 63-Jährige erklärt, um gleich darauf zu einer philosophisch angehauchten,



Hyelee Clara Chang ist als Pianistin international gefragt. Für ein Konzert in Urbar hat sie nun Klaviervariationen erarbeitet, die den Geschmack von sechs historischen Rebsorten hörbar machen.

Foto: Sören Lund

von spürbarer Leidenschaft für die Kultur geprägten Herleitung anzusetzen: „Sowohl Wein als auch Musik“, sagt Kallweit, „sind ein Spiegel der Seele und Anreger intuitiver Bewegungen in der Sprache des Unsagbaren, um uns Menschen in unserem Selbst als Wesen zu verstehen. Wir komponieren Musik und Wein, weil sie immer vom Menschen selbst handeln und nicht über den Menschen, weil sie

uns helfen, Dinge auszudrücken, die auf keine andere Weise erzählt werden können.“

Eine enge, auf den ersten Blick kaum wahrnehmbare Verbindung also, die laut Kallweit schon in der Sprache erkennbar wird, in der linguistischen Verwandtschaft beider Kulturgüter. „Wenn wir uns über Musik oder Wein unterhalten“, sagt er, „wenn wir sie beschreiben, benutzen wir hierfür häufig diesel-

ben Begriffe: wild, spontan, bewegt, schwer. Beim Wein spricht man wie in der Musik zudem auch von Tonalität und Nachhall, von Klang und Tiefe im Zusammenspiel von Säure und Süße“. Weshalb es für ihn „einfach naheliegend“ war, beides auf einer neuen, bislang ungekannten Ebene zu verknüpfen.

Und damit ein Vorhaben in Gang zu setzen, für das er in Hyelee Clara Chang die perfekte Mit-

streiterin fand: Die Pianistin nämlich übersetzte bereits Bilder in Musik – und ließ ihre Musik im Gegenzug von einem Parfümeur in entsprechende Düfte verwandeln. Mit Blick auf das nun bevorstehende Konzert in Urbar erklärt sie: „Ich möchte, dass mein Publikum die Musik genauso innig und sinnlich erleben kann wie ich. Also habe ich irgendwann damit begonnen, meine Konzerte zu moderieren und mich mit dem Thema von musikalischen Interpretationen zu beschäftigen.“ Auch, wie Chang anfügt, um mit diesem kreativen Zugang „Menschen zu erreichen, die nichts mit klassischer Musik anfangen können, und ihnen auf diese Weise Möglichkeiten zu eröffnen, die Musik zu genießen“.

Für das Konzert hat die Pianistin nun sechs historische Weinsorten in Klaviervariationen übersetzt – „ein süßlicher Geschmack erinnert vielleicht an Mozart“, verdeutlicht Kallweit, „ein schwerer an Prokofjew“ –, mit denen sie den Wunsch verbindet, „dass die Menschen den Wein dadurch in der Musik erleben – und umgekehrt“.

Vielfalt neu entdecken

Dass dieses Angebot in der Kulturwelt auf die entsprechende Resonanz stößt, ist für Kallweit derweil naheliegend: „Ein Format wie dieses“, sagt er, „gab es noch nie, und ich bin mir sicher, dass es eine Zukunft hat – auf großen Weinfesten beispielsweise oder bei Veranstaltungsreihen wie dem Rheingau Musik Festival.“ Schließlich biete das Konzert auch eine Chance, „die Vielfalt des Weins in den Fokus zu rücken, hervorragende Rebsorten, die über viele Jahre verschwunden waren, wieder zurück ins Leben zu bringen“. Denn auch wenn es für die rekultivierten Weine derzeit noch keinen Markt gebe: „Wer sie probiert“, sagt Kallweit, „ist begeistert davon.“

Und man soll eben dieses Gefühl im besten Fall auch beim Konzert in Urbar verspüren, für das der 63-Jährige „ein sinnliches Gesamterlebnis“ verspricht, „das einen am ganzen Körper packt“ – ganz im Sinne des französischen Philosophen Jean-Jacques Rousseau, den Kallweit mit den Worten zitiert: „Musik und Wein sind im Zusammenspiel die Vorstufe zum Glück.“

⊕ Karten für das Konzert am Samstag, 21. Oktober, um 20 Uhr, bei dem auch die interpretierten Weine serviert werden, gibt es unter Tel. 0171/454 59 31 oder per E-Mail an g.kallweit@t-online.de. Die Zahl der Plätze ist auf 70 begrenzt.